

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20-Mrk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Zehner Strasse 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7993.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die gespaltene  
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 40.

Sonnabend, den 1. Oktober 1910.

14. Jahrgang.

## Inhalt.

**Hauptblatt:** Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Vom Parteitag in Magdeburg. — Proletarische Agitationsarbeit. II. — Wirtschaftliche Rundschau. — Der Tarifabschluss im Muschellalgebiet. — Die Arbeits-, Lebens- und Organisationsverhältnisse im böhmischen Porphyrgewerbe. — Ehrlich-Hata 606 ein — Fluch. — Abrechnung der Hauptkasse vom 1. April bis 30. Juni 1910. — Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. — Korrespondenzen. — Statistik der Zahlstelle Demitz-Thumitz. — Rundschau. — Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Neue Zahlstelle. — Adressen-Änderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

**Beilage:** Abrechnung der Zahlstellen über das 1. und 2. Quartal 1910.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Gesperert sind:** Pflastersteinbruch Kinateder, Niederprünst. — Königsberg: Granitwerk Eckart. — Mainz: Firma J. N. Köbig.

Der Streik in Dresden-Birna resp. die Aussperrung der Sandsteinarbeiter in Sachsen ist erledigt. Die Unternehmer im Postsaar Gebiet bewilligten einen Zuschlag auf den jetzt bestehenden Tarif von 33 auf 45 Prozent ab 1. November und 50 Prozent ab 1. Januar 1911. Dadurch hat sich auch die Aussperrung in Leipzig, Chemnitz, Riesa und Zwickau erledigt. In Plauen haben die Unternehmer bereits am 17. September die Segel gestrichen, sie kamen zur besseren Einsicht und waren froh, daß unsere Kollegen am 19. September die Arbeit wieder aufnahmen.

**Duisburg.** Die Unternehmer wollten den bisherigen Tarif ohne Lohnzulage bis 1914 verlängern. 24 Kollegen sind deshalb am 19. September in den Streik getreten.

**Spreer.** Die Firma Bauer hielt den garantierten Stundenlohn nicht ein. Unsere Verbandsmitglieder sind deshalb in den Streik getreten.

**Unterfränkisches Muschellalgebiet.** Ein umfangreicher Tarif, welcher etwa 600 Kollegen zugute kommt, wurde abgeschlossen. Der Tarif selbst bedeutet eine wesentliche Verbesserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen. Die Sperre über das Muschellalgebiet ist aufgehoben. Der Tarif selbst tritt am 1. November 1910 in Kraft.

**Schlesischer Sandsteindistrikt.** Im Bunzlauer und Heuscheuer-Gebiet waren unsere Kollegen ebenfalls ausgesperrt. In Alt-Wartbau verließen bei der Firma Schilling die Steinmehrer die Arbeit, weil ein Kollege mit der Firma wegen des Härtezuschlags und wegen des Auftretens eines Poliers in Differenzen geriet. Der Steinmehrerverband sprang Schilling bei und es kam zur Aussperrung, welche dann allerdings am 27. September wieder aufgehoben wurde. (Näheres in nächster Nummer.)

**Siltrup.** Die Verhandlungen mit dem hiesigen Steinwerk sind erledigt. Hoffentlich werden nun auch die Abmachungen gehalten.

**Reichenbach (Odenwald).** Wegen Arbeitsmangel wurden bei der Firma Grieshammer in Beedenkirchen 20 Mann entlassen.

## Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Die Sozialdemokratie hat alle Ursache, mit dem Verlauf und den Ergebnissen des Magdeburger Parteitages voll und ganz zufrieden sein. In ernster Entschlossenheit, wie es Männern geziemt, die sich ihres Weges bewußt sind, hat er zu den Streitfragen innerhalb der Partei Stellung genommen. Mit aller Entschiedenheit hat er erklärt, zu welchen Auffassungen sich die Partei bekennt, mit allem Nachdruck hat er festgestellt, daß sich die Anhänger der Partei in der Frage der Budgetbewilligung künftig der Parteidisziplin zu fügen haben. Und die Genossen der Minorität haben sich, wie wir das von ihrem parteigenösslichen Pflichtgefühl nicht anders erwartet haben, dieser Entscheidung als Vertreter des demokratischen Prinzips unterworfen. Daß damit der Kampf des Revisionismus gegen die Grundsätze und die Taktik der Partei nicht für alle Ewigkeit aus der Welt geschafft ist, versteht sich für jeden vernünftigen Menschen von selbst. In einer so großen Partei wie der sozialdemokratischen werden immer wieder Meinungsverschiedenheiten auftauchen, durch erneute Diskussion zu klären und durch abermalige Parteitagebeschlüsse zu entscheiden sein. Auch die Frage der Budgetbewilligung, die ja nur eine Teilfrage und eine äußere Spiegelung der tiefgehenden Auffassungsunterschiede zwischen Revisionismus und Radikalismus ist, wird erneut aufgerollt werden. Das mag für den, der in heißer Leidenschaft für die hehre Mission des Sozialismus am liebsten in ungestümem Ansturm alle Widerstände des kapitalistischen Klassenstaats über den Haufen rennen möchte, eine tief schmerzliche Tatsache sein, allein es ist eine in den natürlichen Umständen nun einmal begründete Tatsache. Die Verschiedenartigkeit der äußeren Umstände, die auf jeden einzelnen Parteigenossen einwirken, die Verschiedenartigkeit auch der geistigen und seelischen Disposition, der politischen Erfahrung, der wirtschaftlichen

Erkenntnis: alles das erzeugt naturgemäß die verschiedenartigen Ansichten innerhalb der Partei. Und diese auseinandergehenden Auffassungen über Grundsätze und Taktik der Partei können letzten Endes nur dadurch zu jener Einheit, die einzig die politische Geschlossenheit und Schlagkraft einer Partei verbürgt, zusammengefaßt werden, daß nach vorhergegangener freier Aussprache die oberste Instanz der Partei, der Parteitag, für die nächsten Jahre die Normen des einheitlichen Vorgehens festlegt. Jeder Genosse, dem das Wohl der Sache höher steht als seine persönliche Meinung, hat diese Richtlinien dann bedingungslos zu respektieren. Wer aber die Unterwerfung unter den Gesamtwillen mit seiner persönlichen Überzeugung nicht in Einklang zu bringen vermag, dem bleibt eben nichts anderes übrig, als außerhalb der Partei ein Feld seiner politischen Betätigung zu suchen.

Der wichtigste Punkt, der auf dem Parteitag seine Erledigung fand, betraf die Budgetbewilligung der badischen Landtagsfraktion. Schon seit Monaten wurde über dieses sonderbare Vorgehen der badischen Parlamentarier in der Parteipresse eingehend diskutiert. Wir haben uns in diesen Streit nicht eingemischt, aber es freut uns, daß in Magdeburg mit den Disziplinbrechern ordentlich Fraktur gesprochen wurde. Der Parteivorstand hatte zur Budgetangelegenheit folgende Resolution eingebracht, die auch mit großer Mehrheit Annahme fand:

1. Der Parteitag bestätigt die Beschlüsse der Parteitage zu Bielefeld, Dresden und Nürnberg, die von den sozialdemokratischen Vertretern eine grundsätzliche Ablehnung des Gesamtbudgets sowohl im Reich als in den Einzelstaaten fordern, weil diese Staaten Klassenstaaten sind, die auf der Klassenherrschaft beruhen und die Aufgabe haben, die bestehende Eigentumsordnung an den Produktionsmitteln und die Ausbeutung des Arbeiters durch den Kapitalisten mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Staat kann daher den ausgebeuteten Klassen wohl gedungenen mit kleinen Konzessionen, aber nie mit grundlegenden sozialen Umgestaltungen in der Richtung der Sozialisierung der Gesellschaft entgegenkommen.

2. Der Parteitag erachtet deshalb in der Bewilligung des Budgets durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten des badischen Landtags eine bewußt herbeigeführte grobe Mißachtung der wiederholt als Richtschnur für ihre parlamentarische Tätigkeit gefassten Parteitagebeschlüsse und eine schwere Verletzung gegen die Einheit der Partei, die nur aufrecht erhalten werden kann, wenn alle Parteimitglieder sich den Beschlüssen der Parteitage unterordnen. Die Mißachtung von Parteitagebeschlüssen ist eins der schlimmsten Vergehen, dessen sich ein Parteigenosse gegen die Partei schuldig machen kann.

3. Der Parteitag spricht infolgedessen den sozialdemokratischen Abgeordneten, die im badischen Landtag das Budget bewilligt haben, die allerhöchste Mißbilligung aus.

4. Der Parteitag erklärt weiter die Teilnahme an höfischen Zeremonien und monarchischen Loyalitätskundgebungen für unvereinbar mit unsern sozialdemokratischen Grundsätzen und macht den Parteigenossen zur Pflicht, solchen Kundgebungen fernzubleiben.

Nachdem in Nürnberg 1908 die bekannte Resolution zur Budgetangelegenheit gefaßt war, mußten sich auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Badens fügen und das Budget unter allen Umständen ablehnen. Aber diese Parlamentarier setzten sich vor dieser Abstimmung nicht einmal mit dem Parteivorstand in Verbindung; auch später und insbesondere in Magdeburg wollten sie nicht zugeben, einen groben Disziplinbruch begangen zu haben. Wir unterschreiben Wort für Wort des meisterhaften Bellschens Referats. Das Korreferat des Genossen Dr. Frank mag auch eine oratorische Leistung gewesen sein, inhaltlich doch es aber sehr nach nationalsozialer Politik. Sicherlich schimmerte sogar etwas Nationalliberalismus durch — natürlich unbewußterweise.

Gerade als Gewerkschafter haben wir ein großes Interesse, daß Disziplin gehalten wird. Wohin kämen wir, wenn sich beispielsweise Gaukonferenzen über die Beschlüsse der Generalversammlungen hinwegsetzen könnten. Das würde in taktischer Beziehung ein schönes Tohuwabohu geben, natürlich die Unternehmer würden daran ihre helle Freude haben. Die Einheit in den Zentralverbänden ginge dann ohne weiteres futsch. Wenn die einzelnen Landtagsfraktionen auf Parteitagebeschlüsse pfeifen können, dann dauert es nicht mehr lange, bis auch in den Wahlvereinen der Ignorierung von Beschlüssen höherer Instanzen Tür und Tor geöffnet ist. Was sich schließlich der Parlamentarier leisten kann, das darf dann auch der einfache Prolet, der nicht die Ehre hat, aus der Suppenschiüssel der Minister schlampen zu können, sich ebenfalls gestatten. Und was bezüglich des Disziplinbruchs den Parlamentariern zulässig erscheint, das darf dann dem schlichten Genossen auch nicht verwehrt werden. Die Taten der badischen Parlamentarier würden zweifellos Zustände schaffen, wie solche bei den französischen sozialistischen Abgeordneten gang und gäbe sind. Genosse Dr. Frank bedauerte den begangenen Disziplinbruch nicht im geringsten, ja er mißbrauchte sein Schlüsselwort dazu, die Mehrheit auf dem Parteitag zu provozieren, indem er meinte, er wisse nicht, ob in Zukunft die Verhältnisse so geartet seien, daß sie sich nach der angenommenen Resolution richten würden. Diese Erklärung zeigte nun zur Evidenz, welche selbstherrliche Bahnen die Genossen Dr. Frank, Kolb usw. in Zukunft wandeln möchten.

Es wurde nun vernünftigerweise folgender Zusatzantrag zur Parteivorstandsresolution eingebracht:

Angesichts der Erklärung des Genossen Frank in seinem Schlüsselwort, daß er sich und seinen Freunden die Stellungnahme zu dem Beschluß des Parteitages vorbehalten müsse, beantragen wir, folgenden Satz der Erklärung, die Genosse Bebel im Auftrage des Parteivorstandes abgegeben hat, zum Beschluß zu erheben:

Wir sind der Meinung, daß, falls die Resolution des Parteivorstandes angenommen wird und abermals eine Mißachtung der Resolution vorkommt, alsdann die Vorschriften des Ausschlußverfahrens gemäß § 23 des Organisationsstatuts gegeben sind.

Dieser Zusatzantrag mußte eingebracht werden, denn sonst hätten die Genossen, die das Budget bewilligten, wiederum dasselbe Manöver verübt, wie seinerzeit die 66 auf dem Nürnberger Parteitag. Der Zusatzantrag wurde kurz aber trefflich vom Genossen Haase-Königsberg begründet und auch angenommen. Etliche Duzend Delegierte aus Süddeutschland verließen bei der Beratung dieses Antrags demonstrativ den Saal. Aber dieser Bluff konnte auf die übergroße Mehrheit der Delegierten keinen Einfluß ausüben und wir begrüßen es, daß nunmehr unzweideutig bezüglich der Frage der Budgetabstimmung innerhalb der deutschen Sozialdemokratie wiederum scharf umzeichnete Richtlinien gegeben sind.

Erfreulich ist es, daß der Parteitag die Aufforderung von Leipzig wiederholte und die Genossen auf die Unterlassung des Schnapskonsums hinwies und ferner einer starken Protestbewegung gegen die Fleischnot seine Förderung angedeihen ließ. Der Bericht der Reichstagsfraktion, den Genosse Roske in fesselnder Weise erstattete, gab diesmal zu keinen Ausstellungen Anlaß, und während im vorigen Jahre dabei die große Erbschaftsteuerdebatte stattfand, konnte diesmal der Referent auf sein Schlüsselwort verzichten. Bei der Debatte über das Genossenschaftswesen bestätigte der Parteitag im wesentlichen die Richtlinien, die bereits der Internationale Kongress gegeben hatte, und bei der Reichsverfassungsordnung legte er Verwahrung ein gegen die Verhinderung der Arbeiteransprüche im Entwurf wie in der Kommissionsfassung dieses sozialpolitischen Gesetzes. Ebenso fand die jesuitische Haltung des Zentrums in dieser Frage ihre drastische Beleuchtung.

Die Tage der Beratung sind vorüber, die Tage der Arbeit in Propaganda und Organisation heben aufs neue an. In den Städten stehen die Kommunalwahlen vor der Tür, und wir rüsten uns für die große Abrechnung 1911. Wie schon im Vorjahr beleuchtete die Lage jenes vom Genossen Amberger verlesene Zirkular eines kommandierenden Generals, das dem Ausland die Stellung der deutschen Regierung zur deutschen Arbeiterschaft recht drastisch illustriert und auch der Arbeiterschaft sagt, wie die Regierung eventuell mit ihr zu verfahren gedenkt. Die Liebe zu Kaiser und Reich wird das ja entsprechend erhöhen.

Und nun heißt es für die Proletarier, ungestüm in die Agitationsarbeit einzutreten. Die Volksmassen müssen aufgerüttelt werden, die Teuerung der Lebensmittel, die politische Kurzsichtigkeit der Regierung gibt uns Werbemittel in Hülle und Fülle, um für die Sozialdemokratie neue Erfolge erringen zu können.

## Proletarische Agitationsarbeit.

II.

Eine jede Agitation muß sich zunächst an das Gefühl der Zuhörer wenden, wobei auch die Phantasie eine Rolle spielt; dann muß der Redner den Verstand seiner Hörer in Tätigkeit setzen, und endlich muß er den Willen entflammen. Wenn ein proletarischer Agitator seine Klassen-genossen zu klassenbewußten Kämpfern erziehen will, so muß er in erster Linie auf die Klassengegensätze hinweisen, die die Gesellschaft zerklüften; er muß ihnen diese Gegensätze vor Augen führen in wirtschaftlicher, sozialer, geistiger und rechtlicher Beziehung; er muß ihnen zeigen, daß der Proletarier in bezug auf seine materiellen Existenzbedingungen (Nahrung, Wohnung, Kleidung, Arbeit, Erholung usw.) hinter dem Bourgeois zurücksteht, daß der Arbeiter in sozialer Beziehung weniger gilt als der Geldbesitzer, daß er auf geistigen Gebieten, in bezug auf Bildung, Wissen und Kunst zurückgesetzt wird und daß er endlich im heutigen Klassenstaate weniger Recht hat als ein Angehöriger der besitzenden Klasse. Diese Gegensätze müssen die Zuhörer als ein Unrecht und eine Mißachtung empfinden; ihr Gerechtigkeitsgefühl und ihr Ehrgefühl muß sich dagegen aufbäumen und das Bewußtsein, einer unterdrückten und entrechteten Klasse anzugehören, muß ihnen in Fleisch und Blut übergehen. Aber damit ist die Agitationsarbeit noch nicht abgeschlossen, denn nunmehr gilt es, auf den Verstand zu wirken; die Zuhörer müssen die wirtschaftlichen und sozialen Untergründe der Klassengesellschaft erkennen, sie müssen die Ursachen des seit Jahrtausenden bestehenden Unrechts verstehen lernen und sie müssen auch begreifen, daß eine Veränderung notwendig und möglich ist; es muß ihnen gezeigt werden, wie die heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung aus der Vergangenheit heraus entstanden ist und im Geiste müssen sie den Weg vor sich sehen, der aus der Gegenwart in das

bessere Neuland hinein führt, das schon am fernen Horizont empordämmert. Auch die unabsehbare Notwendigkeit des Zusammenschlusses, des Hand-in-Hand-Arbeitens, des Schulter-an-Schulter-Kämpfens, muß ihnen gepredigt werden. Die sozialen Gesetze der Entwicklung, der Organisation, der Solidarität, der Disziplin und des Opfernens müssen den Zuhörern in die Seele geschrieben werden. Und dann kommt erst die letzte und wichtigste Arbeit. Der Wille muß auf das bestimmte Ziel gerichtet werden, er muß gestärkt und gefestigt werden, damit die Zuhörer das, was sie für richtig erkannt haben, auch in die Wirklichkeit umzusetzen suchen; der heilige Entschluß muß in jeder Brust lebendig werden, das Unrecht zu beseitigen, koste es, was es wolle, und dem Rechte zum Siege zu verhelfen, wenn auch die größten Gefahren und Schwierigkeiten drohen.

Die Agitationsarbeit soll die Zuhörer in ihrer geistigen Entwicklung fördern; die sozialistische Agitation soll aus Gefühlssozialisten denkende, überzeugte Sozialdemokraten und Klassenkämpfer machen, die gewerkschaftliche Agitation ist dazu berufen, alle jene Arbeiter, die unter dem Druck elender Lohn- und Arbeitsbedingungen seufzen, zu tatkräftigen, organisierten Kämpfern zu erziehen und die genossenschaftliche Agitation soll den Zweck verfolgen, die Kaufkraft der einzelnen Arbeiterfamilien in ein gemeinsames Flußbett zu leiten, damit die Millionen kleiner Bäche zu einem rauschenden Strom werden, der das Wirtschaftsleben befruchtet. Die Agitationsarbeit muß deshalb berücksichtigen, daß der Mensch in geistiger Beziehung ein ganz kompliziertes Wesen ist, das Gefühl und Phantasie, Verstand und Willen hat, sie darf aber auch nicht vergessen, daß eine Gruppe von Menschen ebenfalls ein komplizierter Organismus ist, in dem die verschiedenartigsten Triebkräfte tätig sind. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, sagt Goethe, und das soll der Agitator bedenken, wenn er vor einer Versammlung steht; er muß zum Herzen der Zuhörer sprechen und ihr soziales Empfinden wecken, er muß ihnen positives Wissen bieten, damit auch ihr Verstand zu seinem Rechte kommt, und er muß endlich in ihnen den Willen zur Tat wecken, damit die Begeisterung, die er entflammt hat, nicht wie ein Strohflecken verflackert und wie eine Seifenblase in der Luft zerplatzt. Wer in dieser Weise die Agitation betreibt, wird auch Erfolge erzielen, und zwar Erfolge nachhaltiger Art, die den Weisheitssturm am Schluß einer schwungvollen Rede überdauern; der äußere Erfolg tut es nicht, aber daß die Samenkörner, die der Redner ausgestreut hat, aufgehen und Früchte bringen, das ist die Hauptsache.

Wenn die alten Römer die Behauptung aufstellten, daß ein Redner nicht gemacht, sondern geboren wird, so gilt dies im besonderen auch von dem Agitator. Selbstverständlich wollen wir das Lernen und den Eifer nicht unterschätzen, weil wir wissen, daß erst die Übung den Meister macht, aber man darf doch wohl sagen, daß eine natürliche Veranlagung dazu gehört, um agitatorisch wirken zu können. Ein Agitator muß die Gabe besitzen, die Menschen zu beeinflussen, zu überzeugen, zu leiten; er muß ein geistiges Fluidum ausströmen, das die Zuhörer gefangen nimmt; er muß ein Licht und eine Wärme ausstrahlen, womit die Herzen der Zuhörer erfüllt werden. Diese Gabe haben alle bedeutenden Agitatoren besessen und aus ihrem natürlichen Gefühl heraus ergab sich ihnen die Art und Weise ihrer Agitationsarbeit ganz von selbst. Ein Beispiel aus der deutschen Sozialgeschichte möge dies erläutern.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lohnverhältnisse auf den Werften. — Hauffe am Industriekapitalmarkt. — Die Weltenernte 1910.

Die Firma Blohm u. Voß in Hamburg stellt flüchtiglich fest, über die Lohnverhältnisse der Werftarbeit, erst in den beiden letzten Jahren ziffernmäßige Angaben zu machen. Sie veröffentlicht in einem Flugblatt die Durchschnittsgehälter der ständigen Arbeiter, die 1909 länger als 150 Tage in Arbeit gestanden haben, sowie auch der Arbeiter, die weniger als 150 Tage in Arbeit gestanden haben. Man braucht nicht auf die Details der Aufstellung einzugehen, es genügt das Gesamtergebnis, um darzulegen, daß die Arbeiter auf der in Frage kommenden Werft von 1908 auf 1909 eine Minderung ihres realen Verdienstes erfahren haben. Im Jahre 1908/09 betrug die durchschnittliche Jahresarbeitszeit pro Arbeiter 2953,6 Stunden, im Jahre 1909/10 aber 2979,6 Stunden. Der Durchschnittsverdienst stellte sich für das erste Geschäftsjahr auf 1633,20, für das zweite auf 1643,20 Mark. Berechnet man den Lohn für die Stunde, so ergibt sich im Jahre 1909/10 eine allerdings sehr minimale Abnahme etwa von 55,2 auf 55,1 Pfg. Auf dieses Minus soll indessen kein Wert gelegt werden. Viel wichtiger ist die Frage, wie sich die Kaufkraft des Geldes im Laufe des Jahres 1909/10 gegenüber dem Jahre zuvor verändert hat. Und in dieser Beziehung kann kein Zweifel darüber bestehen, daß infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise die Kaufkraft des Geldes zurückgegangen ist. Wenn auch speziell für Hamburg keine Nachweise vorliegen, aus denen sich der Grad der Steigerung der Lebensmittelpreise seit mehr als Jahresfrist verfolgen läßt, so ist doch soviel allgemein zugegeben, daß die Einwirkung der neuen Steuern, die Hauffe am Getreidemarkt und neuerdings die Bewegung der Fleischpreise die Kosten für den nämlichen Verbrauch nicht unerheblich erhöht haben, daß daraus weiterhin dann eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Werftarbeiter im Jahre 1909/10 trotz der paar Mark Mehrverdienst, für den übrigens auch die entsprechende Anzahl Stunden mehr gearbeitet wurde, resultieren mußte. Nun galt und gilt aber das Jahr 1909/10 schon als das Jahr der wirtschaftlichen Erholung, und daß in einem solchen Jahre auch die Arbeiter, das Streben haben müssen, jeder weiteren Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Position entgegenzuwirken, das ist eine Erscheinung, die sie mit allen andern Erwerbskategorien, auch mit den Kapitalisten teilen. Ebenso wie die Leitung der großen Unternehmungen auf die Erfordernisse des Geldmarktes Rücksicht zu nehmen haben, ebenso müssen sie sich auch um die Anforderungen des Arbeitsmarktes mehr kümmern, wollen sie nicht mit ihrer Arbeiterkraft in ständigen Konflikten leben. Zum mindesten hätte dafür Sorge getragen werden müssen, daß der reale Verdienst der Arbeiter im Jahre 1909/10 gegen 1908/09 nicht rückgängig wurde. Das hätte sich trotz der noch wenig erfreulichen Verfassung des deutschen Schiffbaues ohne Beeinträchtigung der finanziellen Interessen der Werften sehr wohl ermöglichen lassen.

Es wäre durchaus im volkswirtschaftlichen Interesse, wenn die Hauffe am Industriekapitalmarkt sich etwas weniger scharf und heftig entwickelte. Dazu würde aber viel eine kluge und weitsichtige Politik der Leiter unserer großen industriellen Unternehmungen beitragen können. Gewiß stehen auch sie unter dem Zwange einer gewissen Konkurrenz, unter den Notwendigkeiten, die die Gesetze des Geldmarktes diktieren, aber gerade die großen, stark fundierten Unternehmungen haben Bewegungsfreiheit gemäß den Ansprüchen der Börse bis zu

einem gewissen Grade entgegenzutreten und sie auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Würden die Leitungen unserer großen Betriebe nur einen Teil der Energie, den sie gegen die Arbeiter entwickeln, gegen die steigenden Ansprüche des Kapitals kehren, so würde damit nicht nur ihren Betrieben selbst, nicht nur indirekt der Arbeiterschaft, sondern es würde sogar dem Gros der Kapitalisten gebieten, die von den starken Schwankungen der Kurse nur zu einem Teil Nutzen, vielfach sogar Schäden haben. Ist es denn gesund, wenn die jetzigen Transaktionen in der Montan- und Elektrizitätsindustrie zur Veranlassung von Kurssteigerungen genommen werden, deren innere Berechtigung doch mehr oder weniger fehlt? Gegenüber dieser Ausartung der Preisgestaltung unserer industriellen Werte durch die Börse muß ein Gegengewicht geschaffen werden, und es bildet sich schon heute in der Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen, die immer mehr bei ihren Lohnbewegungen die wirtschaftlichen Möglichkeiten ins Auge fassen und den Ueberreibungen der Spekulation entgegenzutreten werden. Wenn an einzelnen Tagen die industriellen Werte um Millionen in die Höhe getrieben werden, wenn infolge des gesteigerten Kursniveaus die Dividendenpolitik der Unternehmungen Bahnen einschlagen muß, die nicht im Verhältnis zu dem normalen Verlauf der Konjunktur stehen, so muß man wünschen, daß diesem Wirken gegenüber ein Bremsen erfolgen kann, damit bei der volkswirtschaftlichen Verteilung des Produktionsertrages zwischen Kapital und Arbeit nicht eine relativ kleine Schicht von klugen und gewandten Kapitalisten sich mühelos bereichere, ohne daß dabei irgendwie ein volkswirtschaftlicher Vorteil herausspränge, es wäre denn der, daß die heutige Art der ungesunden Kursstrebereien immer mehr erkannt und die Faktoren großgezogen und gestärkt würden, die diesem Treiben entgegenzuwirken in der Lage sind.

Die ersten Schätzungen über die Weltenernte 1910 liegen vor. Die bekannteste ist die des ungarischen Ackerbauministeriums, die wohl am meisten durch die deutsche Presse geht. Diese Schätzung ist aber dem Standpunkte Ungarns als eines Exportlandes entsprechend stets so gehalten, daß sie hinter dem tatsächlichen Ergebnis fast regelmäßig zurückbleibt. So wird es ganz besonders auch in diesem Jahre sein. Unter diesem Vorbehalt geben wir nachstehend die Generalziffern für die wichtigsten Getreidearten. Es soll sich die Ernte der Welt in Doppelsentnern, wie folgt, stellen:

	1909	1910
Weizen	969 070 000	991 360 000
Roggen	478 400 000	467 190 000
Gerste	371 680 000	355 250 000
Safer	687 680 000	628 280 000
Weizen	971 710 000	1 070 550 000

Weizen und Mais haben also schon nach der ungarischen Schätzung höhere Erträge gebracht als 1909, während bei den andern Getreidearten die Ernte geringer ausgefallen sein soll. Selbst wenn diese Schätzung zutreffen sollte, so sind doch die Vorräte aus dem Vorjahr im allgemeinen noch so reichlich, daß in der Getreideversorgung der Welt im Jahre 1910/11 keine ernstlichen Verlegenheiten entstehen können. Selbst nach den Angaben der Schätzung des ungarischen Ackerbauministeriums sind die aus dem letzten Jahre übernommenen Vorräte bei allen Getreidearten sehr viel höher als vor Jahresfrist. Sie werden insgesamt auf 68 Millionen Doppelsentner angegeben gegen 84 Millionen im Vorjahre. Auf Grund dieser eher zu niedrigen als zu hohen Schätzung sollte man erwarten dürfen, daß die Preisbildung am Getreidemarkt in einer für den Konsum vorteilhaften Richtung verläuft.

Berlin, am 11. September 1910.

Richard Calwer.

## Der Tarifabschluß im Muschelkalkgebiet.

Es wird uns noch geschrieben: Die Unternehmer haben in einer Sitzung, welche am 19. September stattfand, die Vorlage nun endgültig angenommen. Die Sitzung soll 12 Stunden gedauert haben; das wäre ein Beweis, daß sich gegen die Vorlage eine heftige Opposition bemerkbar gemacht hätte. Aber diejenigen, welche für einen Tarifabschluß dringend sprachen, konnten nun doch ihre Meinung durchsetzen. — Die ab 1. November veränderte Situation wird nun auch bewerkstelligen, daß die Arbeitsangebote in allen Orten etwas gleichmäßiger werden. — Bis jetzt stürzte sich der Fremdenstrom meist nach den Zahlstellen Kirchheim, Kleinrindersfeld und Grünsfeld. Da nun ein einheitlicher Tarif über das ganze Gebiet geschaffen wurde, so ist anzunehmen, daß auch in den übrigen Orten die Fremden nun etwas mehr zupredigen. Für den Verband wäre ein solcher Umsturz ebenfalls zu begrüßen. Selbstredend wird eintreten, daß diejenigen Arbeitsplätze, welche am besten eingerichtet sind, immer am meisten bestürmt werden, aber eine bessere Verschiebung der zupredigenden Kollegen wird sich doch bemerkbar machen.

Es kommt sehr häufig vor, daß in Fehrenbach, Miltenberg, Stadtprozelten ebenfalls Muschelkalk zur Verarbeitung gelangt. Das geschah vor etlichen Jahren noch nicht. Die Steinmehlen, welche gelegentlich den Muschelkalk bearbeiten, werden nun zweifellos auf den Tarif pochen. Sie werden es nun aber nicht begreifen können, wenn dann das nächste Werkstück, welches aus Sandstein anzufertigen ist, im wilden Afford hergestellt werden soll. Der Tarif wird somit nicht nur allein im Muschelkalkgebiet Gültigkeit haben, sondern auch in bestimmten Fällen für Orte des Mainlandsteingebiets.

Allerdings ist richtig, daß der Tarif Lohnerhöhungen von Bedeutung nicht bringt, aber wir Steinmehlen sind nun endlich froh, daß das wilde Affordsystem beseitigt ist. Wie wurden wir da besonders im Winter gedrückt? Die Poliere hatten es nach Belieben in der Hand, die Preise festsetzen zu können.

Nachdem die Tarifverhandlungen im allgemeinen ruhig verlaufen sind, darf wohl angenommen werden, daß die Unternehmer auch bemüht sind, auf strenge Einhaltung des Tarifs zu dringen. Ueberdies wird es Aufgabe der Zahlstellen sein, sofort Rechenkommissionen wählen zu lassen; auch müssen Rechenstunden abgehalten werden, sobald der Tarif im Wortlaut vorliegt.

Eine erfreuliche Erscheinung im ganzen Gebiete tritt seit dem Abschluß ein. Ueberall ist eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Besonders aus den Kreisen der Brecher und Hilfsarbeiter. Möge diese Erkenntnis weiter wahrgenommen werden. Allerdings muß jetzt im ganzen Gebiet eine mächtige Hausagitation einsehen. In einer zugkräftigen Parole fehlt es wirklich nicht. — Es wäre nur zu begrüßen, wenn die hiesigen Zahlstellen zu einem Verwaltungsgebiet vereinigt würden. Bei objektiver Prüfung muß der gemachte Vorschlag auch gutgeheißen werden. Das einheitliche Handeln hat hier bisher gefehlt. Wenn der Bezirk in verwaltungstechnischer Beziehung ein Ganzes darstellt, so kann das für die Steinarbeiter nur vom Vorteil sein.

## Die Arbeits-, Lebens- und Organisationsverhältnisse im Löbjuener Borphyrgebiet.

Wenn ein Steinarbeiter eine Wanderung durch die Borphyrbrüche in Löbjuen unternimmt, muß ihm die Brust höher schwellen, vorausgesetzt, daß er Lust und Liebe zu seinem Beruf hat und ihm auch das nötige Interesse für die Romantik der Steinbrüche nicht fehlt. In den meisten Brüchen liegt das Material gleich aufgeschichteten Platten übereinander. In allen Höhenmaßen, Länge und Breite nach Belieben, ist das Material zu gewinnen und können Werkstücke in allen Dimensionen gebrochen werden. Es braucht nicht wochenlang nach einem Stück gesucht werden, wie es meistens in andern Bruchgebieten mit Ausnahme der Lausitz der Fall ist.

Man müßte glauben, daß in einem Gebiet, wo die Natur das Material so günstig bietet, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch gut oder zum mindesten annehmbar sein würden. Leider ist gerade das Gegenteil der Fall. Die an der Hausagitation beteiligten Kollegen von Weicha und Halle (am 11. September) haben bebauerlicher Weise die Erfahrung machen müssen, daß die Lohnverhältnisse sehr ungünstig zu nennen sind. Daß unter solchen Umständen auch die Lebenshaltung der Kollegen nicht die beste ist, ist erklärlich. Wohl haben die meisten Kollegen etwas Pachtfeld, das ein Gutbesitzer meines Erachtens für einen viel zu hohen Preis den Arbeitern überläßt, in Bewirtschaftung. Die Felder liegen meistens so ungünstig, daß der Dünger hin- und die Ernte weggetragen werden muß. Es ist meistens die Aufgabe der Frauen, diese anstrengenden Arbeiten zu verrichten, doch müssen auch die Kollegen Sonntags und teilweise wochentags, wenn sie manchmal schon 10—12 Stunden oder noch länger im Steinbruch geschuftet haben, auch noch mit Hand anlegen. Hier scheinen die Worte voll und ganz zuzutreffen: „Arbeits und darbe“. Die Wohnungen, in denen der größte Teil dieser Proletarier meistens mit zahlreichen Kindern haust, sind so klein und elend, daß man schon bessere Schweineställe gesehen hat. Mit Löhnen von etwa 13 Mk. und noch weniger (dieser Satz wurde uns öfter angegeben) ist natürlich keine teure Wohnung zu bezahlen und von Luxus kann auch keine Rede sein, denn die Lebensmittel sind auch so teuer wie an andern Orten.

Gerade für die Steinarbeiter wäre es infolge ihres mörderischen Berufs nötig, daß sie leichte und freundliche Wohnungen hätten. Bedauerlicherweise huldigen die Arbeiter, die meistens mit den niedrigsten Löhnen nach Hause gehen, auch noch dem Schnapsteufel, wodurch sie außer dem gesundheitlichen und finanziellen Schaden, den sie sich selbst zufügen, direkt ihre größten Feinde, die Junker unterstützen. Daß die Organisation in ein solches Gebiet sich schwer Eingang verschaffen kann, ist klar. Mancher Kollege, speziell aber die Frauen, erklärten, wo soll denn das Geld noch herkommen. Die Frauen meinten, die Männer sollten lieber das Geld zum Wirtschaften hergeben, dafür ist es notwendiger als für Organisationszwecke. Man möchte die Lust verlieren, wenn man immer wieder dieselbe Rede hört, und für alles Geld vorhanden ist, nur für das Notwendigste, für die gewerkschaftliche Organisation nicht. (Klimbimvereine bestehen in Hülle und Fülle.) Wenn die Arbeiter nur die Taktik der Unternehmer betrachten würden, müßten sie einsehen, daß es unbedingt nötig ist, daß sie sich zusammenschließen müssen.

Die Unternehmer haben die kleinen Betriebe aufgelaut und stillgelegt, damit ihnen ja keine Konkurrenz entstehen kann, sie nach Belieben schalten und walten können. Würde die Arbeiterschaft diesen Vorgang nur einigermaßen beachten, sie müßte zu der Ueberzeugung gelangen, sich zu organisieren. Bei den Steinmehlen ist zurzeit wieder Arbeitsmangel vorhanden. Es ist auffallend, daß in einem Gebiet, wo das Material so günstig liegt, immer Arbeitslosigkeit bei den Steinmehlen herrscht. In den meisten Borphyrgebieten ist Arbeit genug vorhanden, nur in Löbjuen nicht. Die noch beschäftigten acht Steinmehlen arbeiten im Bruch arbeiten oder Pfastererarbeiten anfertigen. Welcher Umstand das Verhältnis, da früher 40 bis 50 Mann beschäftigt waren, so verändert hat, entzieht sich meiner Kenntnis. An zu hohen Löhnen liegt es allenfalls nicht. Bedauerlich ist, daß nicht einmal die Steinmehlen alle im Verband sind. So sollten gerade die verflochtenen Kämpfe anspornen zur Einigkeit.

Die Durchführung der Bundesratsverordnung zu Schilbern wäre Papierverwendung. Diese Verordnung scheint für Löbjuen überhaupt nicht zu existieren. Wenn die Pfasterer Suben haben wollen, müssen sie selbst dafür sorgen. Und gerade für diese Arbeiterkategorie wäre es sehr nötig, daß sie gegen die Hitze und gegen die übrigen Unbilden der Witterung geschützt wird.

Die letzten unternommene Hausagitation war trotzdem nicht ganz erfolglos. Zwölf Mitglieder konnten neu gewonnen werden, gewiß ein bescheidener Anfang, aber angesichts der eigenartigen Verhältnisse nicht schlecht. Aber die Hausleitung hat die Erfahrung gemacht, daß diese Agitationsmethode noch am wirksamsten ist.

## Ehrlich-Kata 606 ein — Fluch.

In der gesamten Kulturwelt erregt es ungeheuren Jubel, als vor etlichen Monaten Professor Ehrlich in Frankfurt a. M. verkünden konnte, er hätte ein sicheres Mittel gegen Syphilis erfunden. Aber die Herren Ärzte stimmten in diesen Jubel nicht ein. Die Neue Weltliche Korrespondenz veröffentlicht die Zuschrift eines Arztes, die wir ihres dokumentarischen Inhalts halber unverkürzt abdrucken:

„Während die Desinfektion noch ganz im Banne der verblüffenden Erfolge der Ehrlich'schen Syphilistherapie steht, beginnen in der Ärzteschaft bereits ernste Sorgen rege zu werden wegen des nachhaltigen Einflusses, den die Ehrlich'sche Erfindung, wenn sie ihre Verprechungen weiter erfüllt, auf die wirtschaftliche Lage der Ärzteschaft unabwendbar haben muß. Auch hier gilt eben, wie in allen Dingen, das Wort, daß was dem einen seine Gule, dem andern keine Nachtigall ist. Die Erlösung der Menschheit von einer ihrer entsetzlichen Geißeln droht zu einer Krisis des Berufsstandes zu werden, dem die aufstrebende Menschheit eben ihre Befreiung zu danken haben wird. Man wird dies leicht begreifen können, wenn man sich vergegenwärtigt, welche hervorragenden Anteil die Syphilis und ihre Behandlung bisher an dem Tätigkeitsfelde der Ärzteschaft gehabt haben. Eine zuverlässige Syphilisstatistik hat es allerdings niemals gegeben und könnte es niemals geben, weil die Verheimlichung des Krankheitszustandes von vornherein in dieser Richtung hinderlich wirken mußte. Immerhin ist festgestellt, daß bisher in Deutschland allein durchschnittlich jährlich 3000 Personen an syphilistischer Paralyse starben, so daß man ungefähr einen Rückgang auf die ungeheure Verbreitung dieser Krankheit machen darf. Daraus ersieht man aber zugleich, welche hohen Prozentfuß die Syphiliskranken unter den Patienten der Ärzte stellen. Nimmt man nun den verhältnismäßig günstigen Fall an, daß die völlige Genesung des Kranken möglich war, so erfordere dies in jedem Falle eine Behandlung, die sich auf mindestens 3 bis 5 Jahre erstreckte. Während dieser Zeit brachte der Patient dem behandelnden Arzt mindestens 300 bis 500 Mk. ein. Wie erwähnt, ist hier der günstigste Fall angenommen. Oft wurde nach dieser Zeit keine Heilung erzielt, und die Krankheit nahm einen chronischen Verlauf, der sich auf Jahrzehnte erstreckte. In diesen Fällen bedeutete der Patient noch wertvollere Einkommensquelle. Durch das Ehrlich'sche Heilmittel wird aber die Kur von einer Reihe von Jahren auf einen einzigen Augenblick, nämlich den, in welchen die Injektion mit „606“ erfolgt, reduziert. Das

# Abrechnung der Hauptkasse vom 1. April bis 30. Juni 1910.

Einnahme.		Ausgabe.	
Nr.	β	Nr.	β
An Beiträgen	127 488	52	52
Eintrittsgeld	1 776	50	50
Erwerbslosenmarken	6 305	65	65
Material	191	10	10
Abonnements und Inserate des „Steinarbeiter“	531	30	30
Extraktsteuer (Reste von 1907)	43	50	50
Diverse Einnahmen (Zinsen usw.)	3 304	81	81
Defizit per II. Quartal 1910	1 920	29	29
	141 556	67	67

**Bilanz.**

Bestand am 1. April 1910	427 510.29 M.
Einnahme per II. Quartal 1910	139 636.88 "
Bestand und Einnahme	567 146.67 M.
Ausgabe per II. Quartal 1910	141 556.67 "
Bestand der Hauptkasse am Schlusse des II. Quartal 1910	425 590.— M.

### Vermögensbestand.

Bestand der Hauptkasse laut vorstehender Abrechnung	425 590.— M.
Bestand in den Zahlstellen laut Abrechnung vom II. Quartal 1910	150 774.— "
Mithin beträgt das Gesamtvermögen des Verbandes	576 364.— M.

Ludwig Geiß, Kassierer, Leipzig, Zeiger Str. 32, IV.

Vorstehende Abrechnung geprüft und mit Büchern sowie Belegen in Übereinstimmung befunden zu haben, bestätigten  
Die Revisoren:

Hugo Walther, Eugen Kampfrad, Paul Rödel, Martin Müddäschel.

Rechenexempel ist nun ein sehr einfaches. Der Arzt, der bisher von seinem Patienten mehrere Jahre hindurch eine Einnahme von durchschnittlich 100 Mk. jährlich bezog, sieht sich in Zukunft einzig und allein durch das Honorar vergütet, das er dem Patienten für die Injektion mit „606“ anrechnen darf. Während heute für die Injektion mit dem Mittel noch Phantastpreise gezahlt werden, die zwischen 300 und 1000 Mk. schwanken, wird naturgemäß der Preis für eine Injektion bei allgemeiner Ueberlassung des Mittels an die Ärzteschaft ganz erheblich sinken. Die höchsten Farbwerte geben das Präparat heute für etwa 4 Mk. ab. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß, wenn keine anderen Vereinbarungen innerhalb der Ärzteschaft getroffen werden, der Arzt die Injektion für 7 bis 10 Mk. würde ausführen können. Früher 500 Mk., heute — 10 Mk.! Zu welchen wirtschaftlichen Folgen eine solche Differenz führen muß, liegt besonders in bezug auf den Hausarzt, dessen Klientel sich zu 75 Prozent aus Syphiliskranken rekrutiert, klar auf der Hand. Es erscheint deshalb dringend geboten, daß, ehe noch Professor Ehrlich sein Mittel den Apothekern übergibt, irgend etwas geschieht, um die Ärzteschaft vor der schweren Schädigung, die ihr droht, zu bewahren. Es könnte dies vielleicht in dem Sinne erfolgen, daß jeder Arzt, dem das Mittel ausgehändigt wird, sich verpflichtet, keine Injektion für weniger als 50 Mk. vorzunehmen. Ein solcher Preis wäre auch dadurch gerechtfertigt, daß das Mittel nicht einfach in beliebiger Menge hergestellt, sondern in der Form des Körpers einverleibt werden kann, sondern erst in der Hand des Arztes eine Modifikation erfährt, die einen beträchtlichen Aufwand an Mühe und Geschicklichkeit notwendig macht. In jedem Falle aber muß rechtzeitig etwas geschehen, wenn der Segen der Ehrlichschen Erfindung für viele Tausende von Ärzten nicht zu einem Fluch werden soll.

Die Totengräber schimpfen, weil die Regierung die Cholera einzudämmen strebt — aus der Sinnesart heraus klingt auch der Klagefroh dieses Arztes. Da ist es nun den Bemühungen medizinischer Wissenschaft endlich gelungen, für die Syphilis, dieses höllische Gespenst, dem das Durchdringen der Geschlechtsverhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaft immer neues Leben zuführt, einen Bannspruch zu finden, aber der Jubelschrei, mit dem die modernen Samariter, die Ärzte, Ehrlichs Erfindung begrüßen sollten, schlägt um in die herzzerstehende Klage: Früher 500 Mk., heute 10 Mk.! Die Menschheit ist von einem furchtbaren Fluch befreit, doch der Kranke verliert als Einnahmequelle für den Arzt an Wert! Der Kranke wirft nicht mehr genug ab, er wird ein weniger lohnendes Ausbeutungsobjekt! Und schluchzend vor Mitleid mit sich selbst machen die Männer, die berufen sind, der Menschheit ihre uralten Wunden zu heilen, den Vorstoß, die Heilwirkung des Ehrlichschen Serums auf die zahlungsfähigen Syphilitiker zu beschränken. Nicht: Erlösung der Menschheit! lautet ihr Kampfruf, sondern 50 Mk. für jede Injektion! Wer keine fürstlichen Arzthonorare zu zahlen fähig ist, die 95 Prozent Widerbemittelter, der mag sich auch ferner von der furchtbaren aller Seuchen das Fleisch und die Knochen zerfressen und das Gehirn erweichen lassen, wofür es nur den Herren Hautärzten gut geht! — Wahrhaftig, die blutigsten Satiren auf die kapitalistische Gesellschaft schreibt das Leben selbst!

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die neuen Statuten in italienischer Sprache sind jetzt fertiggestellt. Zahlstellen, wo italienische Kollegen beschäftigt sind, wollen die Zahl der zuzuschickenden Exemplare bei der Zentrale bekanntgeben. Die Kollegen der Zahlstellen im 7. Gau haben sich an ihren Gauleiter zu wenden.

Alle Kollegen, die dem Zentralvorstand oder der Redaktion per Depesche etwas zu berichten haben, wollen es niemals an die persönliche Adresse des Betreffenden richten, sondern immer unter folgender Adresse abenden: Steinarbeiter-Verband, Leipzig, Volkshaus, dadurch wird manche unliebsame Verzögerung vermieden.

## Korrespondenzen.

**Dresden-Pirna.** Der Kampf der Sandsteinegen in unserm Gebiet ist beendet, die Arbeit ist am 28. September wieder aufgenommen worden. Am 22. September fand eine Einigungsverhandlung statt, welche unter dem Vorsitz des Herrn Günther-Pirna im Amtshof zu Dresden tagte. Die Unternehmer erklärten eingangs der Sitzung, daß sie an dem Einheitsarif für Sachsen festhalten, und verlangten von uns Verhandlungen über die Fertigstellung desselben. Weiter erklärten sie, daß sie dann eventuell bereit seien, uns mit den Prozentzuschlägen für das Posttaer Gebiet entgegenzukommen. Es wurde nach längerer Verhandlung folgendes vereinbart: Alle Abmachungen über Tarife, Schiedsgerichte und Arbeitsordnungen bleiben bis 15. Mai 1911 bestehen, mit Ausnahme der Höhezuschläge für das Posttaer Gebiet. Diese betragen anstatt 33 Prozent vom 1. November 1910 ab 45 und vom 1. Januar 1911 ab 50 Prozent. Weiter sollen die Verhandlungen über den Einheitsarif baldigst aufgenommen werden. Es sollen dann Berechnungen nach beiden

Tarifen angestellt werden, um die Höhe der eventuellen Ortszuschläge feststellen zu können. Am Schluß wurde noch von den Unternehmern verlangt, daß die Kollegen alle wieder in ihr früheres Arbeitsverhältnis eintreten sollten, was wir natürlich ablehnen mußten, weil erstens die in Arbeit stehenden Kollegen den Bauunternehmern gegenüber Verpflichtungen haben, und zweitens, weil dieselben auch unter günstigeren Bedingungen arbeiten.

Am 28. September beschäftigte sich die Kollegenchaft in einer gemeinschaftlichen Versammlung, welche im Pirnaer Volkshause tagte, mit diesen Abmachungen. Troßdem die Ortsverwaltung für die Annahme der Vereinbarungen plädierte, sprachen sich die meisten Redner gegen diese aus, und wurden dieselben bei der Abstimmung auch abgelehnt. Die anwesenden Vertreter des Zentralvorstandes, Starke und Walther, glaubten es vor der Gesamtmitgliedschaft Deutschlands nicht verantworten zu können, wenn der Kampf noch weiter geführt würde. Sie gaben ihre Begründung und erklärten den Kampf ihrerseits für beendet. Daß diese Erklärungen von der Versammlung nicht freudig aufgenommen wurden, ist wohl verständlich. Die Debatte setzte wieder ein und wurde sehr heftig. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde schließlich die Versammlung auf Sonntag vertagt. Einleitend legte Seidel in der Sonntag-Versammlung noch einmal alle Gründe dar, welche für die Annahme der Arbeitssprachen. Es dürfte nicht bekannt werden, daß wir nicht mehr allein im Kampfe stehen, sondern ein großer Teil Kollegen ausgepfert sei. Die Bauindustrie sei in diesem Jahre besonders beunruhigt worden. Es erscheine nicht ratsam, den Kampf weiter zu führen, und es wäre geradezu unverantwortlich, den Kampf weiter tagen zu lassen. Die Gesamtverwaltung erfuhr, das Angebot der Unternehmer anzunehmen. Es sei ja erfreulich, daß nicht ein Mann zum Verräter wurde, daß die Kollegen auch bereit seien, ohne jede Unterstützung weiter zu streiken, aber dieses allein sei nicht ausschlaggebend, die Weiterführung des Kampfes zu rechtfertigen. Es könnte auch gar keine Rede davon sein, daß uns die Zentralkomitee in die Situation liege. Die Situation liege nun folgendermaßen: Die Lohnbewegung sei bis 15. Mai nächsten Jahres erledigt, sollten es die Unternehmer wagen, uns Verschlechterungen zu bieten, so steht der Verband hinter uns, was ja die Vertreter der Zentralkomitee erklärt haben. In der durchaus sachlichen, ruhigen Debatte wurde das Für und Wider noch einmal erwohnen, und die Abstimmung ergab eine Mehrheit für Beendigung des Kampfes. Mehrere Redner sprachen ihre schärfste Mißbilligung aus über das unsolidarische Verhalten eines Teils der organisierten Maurer, welche es trotz unfres Kampfes nicht unterließen, Steinmetzarbeiten zu machen. Wir würden es auf das allerhöchste verurteilen, wenn ein Kollege von uns es wagen sollte, andern Organisationen gegenüber so zu handeln. Wir haben keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen. Es kann auch gar keine Rede von einer Niederlage sein, denn wir haben uns im Gegenteil sehr gut geschlagen und sind genau so aktionsfähig wie vor dem Kampfe. Auch haben wir etwas für das Posttaer Gebiet erreicht, was ja vor allen Dingen das Kampfojekt war. Die Kollegen müssen jetzt einig sein, damit die Verhandlungen wegen des Normaltarifs nicht zu unsern Ungunsten ausfallen.

**Grünfeld.** Endlich fängt es auch einmal bei unsern Brechern und Hilfsarbeitern an zu dämmern und nach und nach kommen auch sie zur Einsicht, daß es ohne Verband nicht mehr so weiter gehen kann. Wenn man zu ihnen sagte, sie sollten sich uns anschließen, so erhielt man immer die Antwort: „Ich ginge schon dazu, aber was nützt es, wenn ich allein dabei bin, wenn die andern mitmachen, so wäre das was anders.“ Auch ist uns Euer Beitrag zu hoch für uns! Mit dem letzten Argument kann man sich nicht mehr ausbreiten, seit auf dem letzten Verbandstag der Beitrag für Hilfsarbeiter geregelt wurde. Durch unsere Agitation, die in letzter Zeit nochmals kräftig einsetzte, ist es uns gelungen, sie von dem Wert und Nutzen unseres Verbandes zu überzeugen, so daß sie selbst vorige Woche eine Versammlung für Brecher und Brucharbeiter verlangten. Diese fand auch am 18. September im Gasthaus zum Löwen statt, wozu 17 Brecher erschienen waren. Kollege Mauder referierte über die Notwendigkeit des Verbandes und erläuterte das Verbandsstatut. Die unterdes verteilten Aufnahmescheine wurden von sämtlichen Brechern unterschrieben und zugleich der Eintritt bezahlt. Auch ein Teil der fehlenden erklärten sich bereit, dem Verbands noch beizutreten, so daß schon ein ganz schönes Resultat erzielt wurde. Wenn in nächster Zeit auch etwas für die Brecher und Hilfsarbeiter geschaffen werden soll, so ist es schon notwendig, daß möglichst alle dem Verbande angehören. Wenn die Brecher und Hilfsarbeiter jetzt von der Notwendigkeit des Verbandes überzeugt sind, so kommt das daher, weil für das ganze Müschalkalgebiet ein Tarif zum Abschluß gekommen ist. Dieser Erfolg unfres Verbandes hat seine moralische Wirkung auf die Unorganisierten nicht verfehlt.

**Hauswalde.** Sonntag, den 11. September, fand in Hartmanns Gasthof in Hauswalde eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Leider hat ein Teil der Steinarbeiter durch die schlechte Witterung und den weiten Weg sich gehescht, zu erschienen. Die Lage in den hiesigen Brichen dürfte für die

Steinarbeiter jedoch ein Ansporn sein, auch einen weiten Weg oder ein bißchen Regen in den Kauf zu nehmen; denn auch Nichts wird Nichts“. Die hiesigen Verhältnisse betr. der Lohn- und Arbeitsbedingungen machen es zur eifernen Notwendigkeit, daß eine Organisation hier festen Fuß faßt. Jeder Steinarbeiter müßte von selbst zu der Erkenntnis kommen, daß es ohne Organisation nicht mehr geht, durch die Erfahrung am eignen Leibe. Dem einzelnen ist die Macht genommen, nur durch Zusammenfluß kann hier geändert werden und das ist — der Steinarbeiterverband. Durch die Totalbeschaffenheit ist es nicht möglich, im Zentrum der Betriebe eine Versammlung abzuhalten. Unsere Zahlstellenverwaltung fest sich durch Kollege Joseph Rabenbauer-Riedisch als Vorsteher, Erwin Rasch-Hauswalde als Kassierer, Theodor Fiedrich und Bernhard Fehold-Hauswalde als Revisoren zusammen. Abgesehen wurde von der Wahl des Schriftführers, diese wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Es wurden dann einige Mitglieder aufgenommen und darauf Betriebsangelegenheiten besprochen. Von seiten der Unternehmer wird die Bundesratsverordnung nicht eingehalten. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, an die zuständige Gewerbeinspektion heranzutreten. Auch soll in nächster Zeit eine Hausagitation entfaltet werden.

**Gemsbach.** Am 11. September fand im Lokal Ritter unsere Monatsversammlung statt. Der Bericht vom Verbandstag lag gedruckt vor. Kollege Bergbauer ging deshalb nicht weiter auf die Verhandlungen ein, sondern beschäftigte sich mit den Neuerungen, die im Statut eingeführt worden sind. Eine Diskussion über diesen Punkt wurde nicht gewünscht. Weiter machte sich die Wahl eines Revisors nötig. Gewählt wurde der Kollege Christian Schmidt. Der Vorsitzende behandelte eingehend das Thema Zahlstellenangelegenheiten. In erster Linie wies er auf den Wert der Statistik hin. Er bedauerte, daß dieselbe immer sehr mangelhaft ausgeführt wird. Den italienischen Kollegen wurde eine Erleichterung geschaffen, denn sie erhalten jetzt Statistiken in italienischer Sprache. Scharf verurteilte er die Ausführungen des Unternehmers Rütch, der uns zum Vorwurf macht, wir sorgten nicht für unsere Kranken Kollegen. Demselben müßte die Nase einmal gehörig in unser Statut gestochen werden, damit er unsere Unterstützungsbetrachtung in diesem Falle kennen lernt. In bezug des abgezogenen Blumacher-geldes sei bemerkt, daß dieses nur für Unfallkranke verwendet wird. Der Vorsitzende bedauert, daß in der Vertragskassierung keine Einigung gefunden wurde. Im weiteren machte er die Anwesenden auf die Notwendigkeit einer doppelten Krankenversicherung aufmerksam. Heutzutage kann man nicht mehr auf Sammelkassen groß reflektieren. Mit einem Appell an die Versammlung, fest und treu zur Organisation zu stehen, schloß er seine Ausführungen. Die Diskussion in diesem Punkte war sehr reg. Für zwei kranke Kollegen wurden 10 Mark aus der Ortskasse gezehnet. Nachdem der Vorsitzende noch einige Ermahnungen an die Anwesenden gerichtet hatte, erfolgte dann der Schluß der Versammlung.

**Königshain (O.-L.).** Am 17. d. M. fand im Gasthof zur Frühlingshöhe unsere Monatsversammlung statt. Dieselbe war leider nur von 22 Kollegen besucht. Der Vorsitzende gab bekannt, warum die öffentliche Versammlung in Königshain nicht stattgefunden hat. Das Lokal, das wir dort sonst stets zur Verfügung hatten, ist von einem andern Bestzer erworben worden. Derselbe hat nun den Saal schon auf etliche Sonntage an Görtlicher Ausflügler verpachtet, und da steht uns derselbe erst Mitte November zur Verfügung. — Auf Antrag eines Kollegen wurde beschlossen: Die Monatsversammlung finden nicht mehr Sonnabends nach dem 15., sondern jeden zweiten Donnerstag im Monat statt und zwar vom 1. Oktober 1910 bis 1. April 1911, abends 7 Uhr. An die säumigen Zahler wurde das Erfuchen gerichtet, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten, da die Abrechnung zur nächsten Monatsversammlung (13. Oktober) vorgelegt wird. Es konnte dann noch die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß unsere Agitation nicht umsonst gewesen ist. Die Zahl unfres Mitglieder hatte sich vermehrt, in der letzten Woche allein um 12 Mann. Nach Vorlesen eines interessanten Artikels vom Verbandstage in Eisenach seitens des Vorsitzenden, wurde die Versammlung geschlossen.

**Königsberg.** Die am 16. September tagende Steinarbeiterversammlung mußte sich abermals mit der Firma Glardt beschäftigen. Troßdem erst vor kurzem der Konflikt beigelegt und unfrem Vorsitzenden von seiten des Herrn Geschäftsführers Böse wiederholt erklärt wurde, daß Maßregelungen und Schikanen nicht mehr vorkommen sollen, wurden wir doch bald eines andern belehrt. Kollege Plepp mußte wiederholt ausfehen. Am 5. September reiste ein Kollege zu, welcher sofort Arbeit bekam, troßdem zwei andre feiern mußten. Auch erklärte der Eingestellte, daß die Firma noch mit andern Kollegen in Unterhandlungen stände. Im Nebenredt wurde der Geschäftsführer gefragt, warum dem Kollegen Plepp die Papiere zugesandt wurden? Er antwortete: Pl. hätte nicht gut genug gearbeitet. Das ist natürlich Schwindel. Wie wir erfahren haben, sollen die Kollegen, welche am Streik beteiligt waren, aus dem Betriebe hinausgegrault werden. Das lassen sich die Kollegen natürlich nicht ohne weiteres gefallen. Dem Gemahregelten wurde einstimmig Maßregelungsunterstützung zuerkannt. Die Anwesenden waren über das Vorgehen des Geschäftsführers sehr erbittert. Die Kollegen werden erucht, Königsberg unter allen Umständen zu meiden. Vielleicht wird dann die Firma Glardt etwas besonnener mit ihren Steinarbeitern umgehen.

**Leipzig.** Am 21. September wurde eine gutbesuchte Versammlung abgehalten. Der Vertrauensmann berichtete über die Situation der Aussperrung. Er betonte, daß im Dresdener Bezirk Verhandlungen mit den Unternehmern eingeleitet sind, aber bis jetzt noch nichts Bestimmtes zu erfahren ist. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 21. September im Volkshause tagende Steinarbeiterversammlung protestiert auf das schärfste gegen die Willkür der hiesigen Unternehmer. Die Unternehmer haben grundlos über hundert Steinarbeiter ausgesperrt, die sich nicht das geringste bewußt sind, was die Unternehmer dazu veranlaßt haben könnte, da keinerlei Forderungen gestellt waren. Die hiesigen Steinarbeiter verpflichten sich, zu agitieren, bis auch der letzte Mann dem Verbande beigetreten ist. Die Steinarbeiter sind nicht gewillt, sich als willenloses Werkzeug der Unternehmer betrachten zu lassen und werden zu gegebener Zeit gleichfalls ihre Maßnahmen treffen.“ Der Vertrauensmann gab bekannt, daß im Müschalkalgebiet ein Tarifabschluß erfolgt sei. Kollegen, die gesonnen sind abzureisen, könnten ihre Schritte nach der Würzburger Gegend lenken, denn es mangelt dort an Arbeit nicht.

**Mittelsteine.** Am 20. September tagte in der Villa Nowa eine Distriktsversammlung, welche sich mit der Aussperrung beschäftigte. Der Gauleiter erklärte zunächst die Ursachen, welche die Aussperrung veranlaßt hat. Sämtliche Anwesenden waren der Meinung, daß auf diesen Streich der Unternehmer eine richtige Antwort gegeben werde. Auch wurde das Verhalten des gesamten Zentralvorstandes einer scharfen Kritik unterzogen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in der Villa Nowa tagende Distriktsversammlung für das Müschalkalgebiet ist mit der Untätigkeit des Verbandsvorstandes in bezug auf die Aussperrung in den beiden Sandsteingebieten absolut nicht einverstanden. Insbesondere verurteilt die Versammlung die Ablehnung der Unterstützung. Mit Entrüstung aber protestiert die Versammlung gegen die Form der Mitteilung.“ Des weiteren wurde gegen die Berichterstattung im „Steinarbeiter“ protestiert, indem die Warthauer Angelegenheit schon lange die bürgerliche Presse durchwandert, während der „Steinarbeiter“ nichts mitzuteilen weiß. Hierauf Schluß der Versammlung.

**Anmerkung.** Wir haben es aus taktischen Gründen unterlassen, die Warthauer Kollegen wegen ihres unverständ-

lichen Vorgehen sofort öffentlich zu machen. Der Zentralvorstand, Kollege Starke, sowie der zuständige Bezirksvertrauensmann, Kollege Rothe-Dunkel, haben in Barthau unverzüglich zum Ausdruck gebracht, daß das Vorgehen der Steinmehrer bei Schilling nicht gutgeheißen werden kann. Aber die Kollegen zeigten sich Vernunftsgründen nicht im entferntesten zugänglich, sie lehnten die Wiederaufnahme der Arbeit rundweg ab. Darauf reagierten die schlesischen Sandsteinindustriellen mit der Aussperrung. Daß die Unternehmer eine solche Maßregel unternehmen würden, war doch ohne weiteres vorauszusehen. Die Kollegen in Mittelsteine hätten schon besser getan, wenn sie das breite Benehmen der Schilling'schen Steinmehrer kritisiert hätten. Man macht es aber bequemer; die Prügel werden der Verbandsleitung und aus Gründen der Parität auch der Redaktion verabreicht. — Wir werden in der nächsten Nummer auf die ganze Aktion der Schilling'schen Steinmehrer zurückkommen.

**Reichenbach i. O.** Am 18. September fand unsre Mitglieder-versammlung statt. Dieselbe war gut besucht. Nachdem das Protokoll vom 31. Juli verlesen und genehmigt war, brachte der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal zur Verlesung. Dieselbe ist von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden. Im 2. Punkt wurden die reistierenden Mitglieder verlesen. Der Vorsitzende forderte die Kollegen zu einer regelmäßigen Beitragszahlung auf, denn nur dann sei es möglich, am Quartalschluß eine glatte Abrechnung dem Zentralvorstand zugehen zu lassen. Da es unser Statistiker nicht für nötig hielt, zu erscheinen, so verlas der Vorsitzende die diesjährige Statistik. An derselben hatten sich 94 Kollegen beteiligt. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug 257 Tage bei 10 Stunden. Der durchschnittliche Tagesverdienst betrug 3.93 Mark. Dann wurden die zurzeit herrschenden Mißstände bei der „deutschen Steinindustrie“ besprochen. Beantragt wurde, für diese Angelegenheit eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, worauf sämtliche Mitglieder jetzt schon aufmerksam gemacht werden. Im Punkt Verschiedenes wurde von den Kollegen der Firma Grieshammer Beschwerde geführt über den daselbst eingetretenen Arbeitsmangel. Wenn eben Arbeitsmangel vorhanden ist, so ist allerdings dafür der Verband nicht verantwortlich zu machen. Beschlossen wurde, jedem durchreisenden Kollegen ein Ortsgeheim im Betrage von 75 Pfg. auszugeben. Als Kassierer und Zahlmeister wurde der Kollege Joh. Wittich gewählt. Wir hoffen, daß die Kollegen sich an dieser Unterstützung für wandernde Mitglieder ohne Widerspruch beteiligen.

**Tröbau.** Schon wieder ist hier ein Kollege verstorben, der für unsre Bestrebungen sehr tätig war. Am 20. September verschied nach kurzer Krankheit der Kollege Friedrich Reichel im Alter von 59 Jahren 5 Monaten. Trotz seines hohen Alters war er für das Wohl und Wehe der gewerkschaftlichen und politischen Organisation sehr besorgt. So manchen Kollegen soll er als Vorbild dienen. Wer ihn kannte, das gute, treue Herz, der wird wissen, was für ein Verlust der hiesigen Arbeiterschaft durch sein Ableben entstanden ist. Die Kollegen aber werden bemüht sein, die Lücke wieder auszufüllen und seiner stets in Ehren gedenken.

### Statistik der Zahlstelle Demitz-Chumitz vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910.

Obgleich die Beteiligung an der diesjährigen Statistik eine etwas bessere ist als in den vorhergehenden Jahren, läßt diese immer noch sehr zu wünschen übrig, so daß es leider nicht möglich ist, ein richtiges Bild über die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu geben, da nur gegen 14 Prozent der im hiesigen Gebiet Beschäftigten erfasst sind. Es beteiligten sich an der Statistik insgesamt 199 Kollegen, die einen durchschnittlichen Tageslohn von 4 Mk. 87½ Pfg. erzielten. Den niedrigsten Tageslohn erzielten die Hilfsarbeiter mit 2.71 Mk. und den höchsten die Pflastersteinarbeiter mit 4.80 Mk. Die Steinmehrer hatten einen durchschnittlichen Tageslohn von 3.99 Mk., die Schleifer 4.19 Mk. und die Brecher 4.43 Mk. Daß diese Löhne in Anbetracht der hohen Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel nicht geeignet sind, ein sorgenloses Dasein zu führen, werden auch die Unternehmer zugeben müssen. Von diesen Löhnen müssen auch noch die Kosten für Schärpen und Instandhalten des Werkzeugs und Beschaffung des Schleif- und Poliermaterials in Abrechnung gebracht werden, was eigentlich Sache des Unternehmers ist, der doch den Profit einheimst. Diese Ausgaben betragen im Durchschnitt jährlich 44 Mk. 89½ Pfg.

Das Durchschnittsalter beträgt insgesamt 33 Jahre 8 Monate 29 Tage, und zwar bei den Steinmehrer 31 Jahre 9 Monate 9 Tage, bei den Schleifern 42 Jahre, bei den Brechern 35 Jahre 1 Monat 28 Tage, bei den Pflastersteinarbeitern 34 Jahre 3 Monate 5 Tage und bei den Hilfsarbeitern 29 Jahre 6 Monate. Der älteste Kollege ist 59 und der jüngste 17 Jahre. Durchschnittlich im Beruf tätig sind die Beteiligten 15 Jahre 7 Monate, und zwar die Steinmehrer 16 Jahre 2 Monate 25 Tage, Schleifer 27 Jahre, Brecher 14 Jahre 5 Monate 8 Tage, Pflastersteinarbeiter 16 Jahre 5 Monate 27 Tage und die Hilfsarbeiter 7 Jahre 6 Monate. Am längsten war ein Kollege mit 39 Jahren und die kürzeste Zeit ein Kollege mit 1 Jahr im Beruf tätig. Verheiratet waren 149 und 2 waren Witwer; 427 Kinder haben die Verheirateten zu ernähren; lebig waren 48 Kollegen. In 81 Fällen trägt die Frau mit zum Unterhalt der Familie bei. Erkrankt waren 57 Kollegen 63 mal, und zwar an Rheumatismus 3 Steinmehrer, 2 Brecher, 2 Pflastersteinarbeiter; Hals- und Lungenleiden 4 Steinmehrer, 3 Brecher; Unfall im Beruf 6 Steinmehrer, 7 Brecher, 8 Pflastersteinarbeiter, 1 Schleifer, 1 Hilfsarbeiter und an sonstigen Krankheiten 9 Steinmehrer, 11 Brecher, 5 Pflastersteinarbeiter, 1 Hilfsarbeiter. Arbeitslos waren 6 Kollegen 8 mal. An Wohnungsmiete bezahlten 112 Kollegen 9577 Mk. jährlich, oder im Durchschnitt 85.50 Mk. Die höchste Miete bezahlt ein Kollege mit 155 Mk., die niedrigste mit 45 Mk. pro Jahr.

Würden sich nur alle organisierten Kollegen an der Statistik beteiligt haben, dann wäre ein ganz anderes Zahlenmaterial herausgekommen, worauf sicherlich die Unternehmer nicht stolz sein könnten. Aber gerade die schlecht Entlohnten unterlassen es in der Regel, da sie sich des niedrigen Lohnes halber schämen. Viele aber sind wieder zu gleichgültig, da sie trotz genügender Aufklärung den Wert einer guten Statistik noch nicht erfasst haben. Wollen wir aber durch einwandfreies Zahlen- und Tatsachenmaterial unsre Lage vorführen, ist es Pflicht aller Kollegen, sich in diesem Jahre an der Statistik zu beteiligen.

### Rundschau.

**Brave Leute.** In einem Eingekant des „Bergsträßer Anzeigens“ Nr. 149 steht zu lesen: „Lindenfels, 21. September. Bei der heute hier stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden die Arbeiter der hiesigen Steinfirma Kreuzer u. Böhlinger geschlossen von dem Inhaber G. Böhlinger zur Wahlurne geführt. Alles amüsierte sich über den Zug, teilweise wurden auch Rufe des Unwillens über den Vorgang laut.“ Unsre Kollegen scheinen sich somit auch in politischer Beziehung dem Firmeninhaber verschrieben zu haben. Aber auch die Lindenfelder Steinarbeiter werden noch zur besseren Einsicht kommen.

Eine Meisterschule wurde in Aschaffenburg errichtet. Es sollen Bauhandwerker und Steinmehrer in theoretischer Beziehung ausgebildet werden. Die bisher bestandene Baugewerkschule, welche 4 Kurse umfaßte, wurde aufgehoben. In

Bayern hat man Meister- oder sogenannte niedrige Bau- schulen eingerichtet. Diese Neuregelung bedeutet gegenüber früher einen gewaltigen Rückschritt. In Bayern aber regiert das Zentrum, und diese Partei hat für das Schulwesen niemals viel übrig gehabt.

**Der Solnhofener Aktienverein** hat sein Grundkapital um 100 000 Mk. erhöht. Bekanntlich hat die frühere Verwaltung eine ziemlich Mißwirtschaft getrieben. Die Warenbestände wurden so hoch im Werte eingesezt, daß beinahe von betrügerischen Manipulationen gesprochen werden kann.

**Syndikatsbildung.** Die Steinindustriellen von Bernburg und Umgebung haben sich zu einem Syndikat zusammengeschlossen. In erster Linie soll der Verkauf der Pflastersteinmaterialien eine Regelung erfahren.

**Neue Steinlager.** In Breitenfurt (Mittelfranken) wurde ein Lithographiesteinlager entdeckt. Ob sich der Abbau lohnt, ist fraglich, denn die Schichten sollen sehr niedrig sein.

**Steinbedarf.** Folgende Ausschreibungen sind uns bekannt: Darmstadt: 12 760 Quadratmeter Kleinpflastersteine und 5450 Meter Bordsteine; Essen: Steinmehrarbeiten für die Oberrealschule; Glas: 640 Tonnen Granitpflastersteine; Berlin: 110 Tonnen Pflastersteine; zum Ausbau des Vindenberger Wegs sind weiter nötig 9280 Quadratmeter Pflastersteine; Durlach: Steinmehrarbeiten für die Gewerbeschule; Bonn: 260 Quadratmeter Kleinpflaster; Mainz: 25 800 Quadratmeter Pflastersteine aus Basalt oder Lava; München: Mischelalk-Steinmehrarbeiten zu Erweiterungsbau der Technischen Hochschule, 640 Kubikmeter; Wemding: 2500 Quadratmeter Granitwürfel.

Die Zentrumsprelle erklärt die Sozialdemokratie als vogelfrei. Die Zentrumsprelle im Ruhrrevier ist angesichts der Wahlerfolge des roten Bergarbeiterverbands in fanatische Raserei verfallen. Das Zentrumsblatt Gladbacher Zeitung fordert die staatliche Grubenverwaltung auf, die in den Kolonien wohnenden Verbändler auf die Straße zu setzen. Gerade in den fiskalischen Kolonien hätte die Sozialdemokratie den größten Anhang. Es könne doch nicht angehen, daß der Staat seine schönen, billigen Wohnungen an solche vermiete, die gegen seinen Bestand arbeiteten.

Man muß wissen, daß im Gladbacher Gebiet die Bergarbeiter fast ausschließlich auf Kolonialwohnungen angewiesen sind. Ein Verlust der Wohnung ist gleichbedeutend mit dem Verlust von Arbeit und Brot, denn in den Kolonien können nur die auf den Werken beschäftigten Arbeiter Wohnung erhalten. Sollte die Wohnungsverwaltung der fiskalischen Gruben auf diesen unerhörten Vorschlag der Zentrumsprelle reagieren, dann kann sich das Zentrum gratulieren:

Man hängt und brennt nicht mehr, wie abern auch, Man läßt verhungern nur den armen Ganck Mit Weib und Kind, und süßnet das Verbrechen — Der Fromme weiß sich ohne Dolch zu rächen.

Die organisierten Bauunternehmer gründen eine internationale Organisation. Der Sitz dieser Vereinigung wird Brüssel sein. Es ist sehr interessant, daß sich nunmehr auch die Unternehmer international organisieren. In der „Arbeitszeitung“ schimpft ein gewisser Felix Ruh ganz gewaltig auf die internationalen Arbeiterorganisationen, aber nun wird ihm wohl der Mund gestopft sein.

Ein Mittelstandsblatt über den Kampf gegen die Konsumvereine. Die Westdeutsche Mittelstandszeitung vom 27. August enthält einen Artikel, in dem die Stellung der modernen Wissenschaft zur Mittelstandsbewegung dargelegt wird. Darin werden auch folgende Ausführungen gemacht:

„Forderungen einzelner Mittelständler an den Staat oder die Gemeinden, die verlangen, Konsumvereine oder Warenhäuser möchten verdrängt mit Steuern bestraft werden, sind ihnen die Freude am Dasein vergeblich, werden in wirtschaftlichen Streitigkeiten zurückgewiesen. Sie sind ebenso unfruchtbar wie das Verlangen nach Verbot oder Konfiskation dieser beiden ihnen höchst unbequemen Konkurrenten. Was hier seitens des Staates gemacht werden kann, ist, Schutz gegen Auswüchse zu gewähren.“ Leider vergeht kaum eine Mittelstands-, Handwerker- oder Händlertagung, in der nicht diese „unsinnige“ Forderung erhoben wird. Und aus Gründen des politischen Stimmenjanges machen Leute diesen „Unsinn“ mit, die wissen, daß er unausführbar ist.

### Quittung.

Eingegangene Gelder vom 19. bis mit 24. September 1910.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)  
Flossenbürg, B. 38.22, E. 2.50, K. 6.70, M. 1.—. Ramenz, B. 294.—. Königsbrück, B. 199.50, E. 12.50, K. 20.—. Rittenberg, B. 42.—. Rospach, B. 539.70, K. 28.45, M. 1.—. Ruhmannsfelden, B. 84.—, E. 8.—, M. 8.—. Wiesbaden, B. 170.—. Weiskstadt, B. 340.25. Stade, B. 6.—. Crimmitschau, B. 4.90. Harb, B. 4.—. Wil, B. 5.—. Triefel, B. 4.80. Straßund, B. 12.20. Klein-Auheim, B. 4.95. Harburg, B. 4.35. Liebenwerda, B. 4.—. Stadtdöbendorf, B. 30.—. Groß-Bieberau, Ins. 7.20. Schopfloch, B. 12.75. Söbjein, B. 46.28, E. 6.50, K. 1.30. Demitz, B. 446.—, E. 15.—. Nürnberg, B. 1276.28, E. 50.—, K. 30.20, M. 64.50. Unsen, B. 193.20, K. 10.—, M. 5.—. Wittenberg, Ins. 2.—. Riegnitz, B. 10.90. Bromberg, B. 6.35. Stargard, B. 2.60. Arnberg, B. 8.35. Marne, B. 1.50. Straßburg, B. 500.—. Königsutter, B. 99.40, K. 0.60. Brück, B. 222.—, K. 7.—. Hamburg (Dieblich), Ins. 26.—. Erfurt, B. 200.25. Einbeß, B. 150.—, K. 8.30, M. 5.60. Triefel, B. 84.—, E. 14.50, K. 0.20. Altenburg (Grante), B. 0.60. Unna, B. 5.10. Kröpla, B. 4.90. Bant, B. 4.—. Heppens, B. 3.50. Benediktbeuren, B. 2.—. Ludwig Geiß, Kassierer.

**Geldsendungen, welche den Verband betreffen, sind nur an die persönliche Adresse des Kassierers Ludwig Geiß zu richten. Es genügt nicht, wenn die Adresse nur lautet: An den Zentralverband der Steinarbeiter.**

### Allgemeine Bekanntmachungen.

**Demitz-Chumitz.** Die Kollegen Franz Batta, geboren am 7. Februar 1874 in Kasado, und Vinzenz Schmied, geb. am 4. Juli 1879 in Bolewek, sind nach Hinterlassung bedeutender Schulden von hier abgereist. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Adressen der Benannten an mich gelangen zu lassen, da sie auch ihre Bücher hier liegen gelassen haben.  
A. Purtsche.

**Reinersreuth.** Während meiner Abwesenheit vom 1. bis 15. Oktober sind alle für mich bestimmten Korrespondenzen an Fritz Dietel jun., Steinmehrer in Zell, zu richten.  
Andreas Gill, Vorsitzender.

**Stedenhalt.** Der Kollege Georg Neumüller hat seine Interimskarte verloren. Vor Mißbrauch wird gewarnt.  
Karl Pielmeier, Platzkassierer.

### Neue Zahlstelle.

Deßau (4. Gau) wiedergegründet. Vorf. u. Kass.: Hermann Kummer, Schützenstraße 10, I.

### Adressen-Änderungen.

Schmalhagen. Vorf.: Karl Popf, Schmiedhof 24. — Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

**Königsberg.** Vorf.: Paul Michaelis, Hinter-Rastgarten 41. Kass.: Fritz Weber, Dinterstraße 10, IV.  
**Plauen.** Vorf.: Otto Ratz, Mammenstraße 5.  
**Langelshelm.** Kass.: Wilh. Jänicke, Kaiser-Wilhelm-Str. 263.  
**Bremen.** Vorf.: E. Maus, Seeburger Straße 5.  
**Witten.** Kass.: Karl Delvo, Hauptstraße 63a.

### Briefkasten.

**Belphe.** Ist uns nicht bekannt. — Straßburg. Der Ausschluß muß beim Zentralvorstand beantragt werden; ohne weiteres können wir eine solche Veröffentlichung nicht bringen. — J. Bezüglich der Sprengungsarbeiten läme der § 8 Abs. 2, siehe Schließinstruktion, in Frage. Bei der übrigen Beschwerde müßt Du Dich auf § 2 der allgemeinen Unfallvorschriften für unterirdische Betriebe stützen. — M. Die gefandte Notiz kann unter Streiks nicht aufgenommen werden. Arbeitsmangel kann überall eintreten. — Desterreicher. Eine Zurückstattung der geleisteten Invalidenversicherungsbeiträge gibt es nicht. Näheres geht Dir noch brieflich zu. Viele Grüße! — E. Die gefandte Anzeige müssen wir ablehnen. Schreibe doch selbst nach Spielberg. Wer eben pumpt, tut das auf sein eigenes Risiko.

Etliche Artikel und Berichte mußten wegen Raumangel zurückgestellt werden.

### Anzeigen

(Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitssuchenden, sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.)

### Berlin.

**Mittwoch, den 5. Oktober, abends präzise 8 1/2 Uhr**  
**Kombinierte Versammlung**  
in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.  
Tagesordnung:  
1. Vierteljahrsbericht und Abrechnung. 2. Gewerkschaftliches. Die Kollegen beider Sektionen werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Die Ortsverwaltung.

### Bischofswerda, Bautzen, Demitz-Thumitz.

**Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 1/2 4 Uhr**  
**Oeffentl. Bezirksversammlung**  
im Gasthof des Herrn Steglich in Ober-Schwölln.  
Tagesordnung: 1. Unternehmerwillkür, Arbeiterelend und gewerkschaftlicher Einfluß. Referent: A. Staudinger, Leipzig. — 2. Wahl des Dites der nächsten Bezirksversammlung. — 3. Verschiedenes.  
In dieser Versammlung zu erscheinen, muß sich jeder Berufs-kollege zur Pflicht machen. Der Einberufer.  
NB. Die Kollegen von Bautzen werden auf Bahnhof Demitz 12.45 Uhr und die von Bischofswerda und Neutirch auf Bahnhof Schwölln 2.32 und 3.14 Uhr empfangen. Die betreffenden Kollegen sind an einer Schleife erkenntlich.

### In unübertroffen einfacher

und klarer Weise lehren die Selbstunterrichtswerke System Karnack-Hachfeld: **Steinmetzmeister, Strassenbautechniker, Polier, Bau-techniker** das an den betr. Fachschulen gelehrt Wissen, dessen man zur Erlangung höherer Stellen resp. zur Ablegung einer Prüfung bedarf. Glänzende Erfolge. Dankschreiben. Ansichtssendungen. Kleine Teilzahlungen.

### Bonness & Hachfeld, Potsdam-W. 18.

### Schürzen

Gausmacherleinen, 100 u. 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Fadettis, Leder- und Buckstins-Hosen in eigener Anfertigung empfiehlt preiswert

### Emil Keidel

Spezial-Geschäft in Berufskleidung  
Eigene Anfertigung.  
Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 93.

### Tüchtiger Steinmetz

für dauernde Sommer- und Winterarbeit von chemischer Fabrik unweit Magdeburgs gesucht. Bewerbungen unter A. A. 224 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

### Berufsmässige

**Pflastersteinschläger, Steinbrecher, Steinmetzen und Arbeiter**  
für Granitwert Bautzen bei dauernder Arbeit sofort gesucht.  
Robert Berndt Söhne, Bautzen.

### Mehrere tüchtige Hauer und Maschinenschleifer

für dauernde Arbeit gesucht.  
Karl Heinig, Granitwerk, Rostock.

Für das deutsche Patent der Firma Caselli de Conti & Cie. in Viareggio (Italien) Nr. 190598, betreffend

### Steinsäge mit lose auf einer Drehachse sitzenden Rädern mit schneid. Zähnen

werden Käufer oder Lizenznehmer für die Fabrikation in Deutschland gesucht. — Gesf. Offerten unter J. Z. 15070 befordert Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

### Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur Allgemeinen Statistik eingekantet werden.)  
In Wenig-Radwiz am 21. September der Kollege Alois Leucht, 31 Jahre alt, an Lungenbluten.  
Ehre seinem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

# Abrechnung der Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinarbeiter vom 1. Januar bis 31. März 1910.

Zahlstellen	Einnahme														Ausgabe																				
	Rechnung vom vorherigen Quartale	Bodenbeiträge										Gesamt- Einnahme	Unterstützungen										An die Haupt- taffe abgeant	Bewaltungs- kosten		Beitrag an Bril- starke u. Verb- retariate	Sonder- Beitrag für Unter- stützungen	Sonder- ausgaben	Gesamt- ausgabe	Saldo vom vorigen Quartale	Verluste	Mittelstand am Quartalsabschluss			
		55 Pfg.		50 Pfg.		45 Pfg.		Verb.- lofenm. 10 Pfg.	Mehrerlös aus den Beiträ- gen	Butterte und Prozente	Sonstige Einnahmen		Zufuhr aus der Haupttaffe	Ereit- unter- stützung	Reifeunter- stützung	Gemeing- unter- stützung	Rechts- schutz	Umsatz- kosten	Stanten- unter- stützung	Sterbe- unter- stützung	Besondere Unterstütz.	Wagnis		perfon- liche	sachliche										
		M	St	M	St	M	St																										M	St	M
<b>1. Berlin.</b>	852584	2125	365465				22960	99945	520	65267			1409866	65	201		15		1239	30	125			1500	561	42084	18	494	40	470884	938982	743			
Brandenburg	18660		8360				260	760					26040						18	30			150		2	329	3	250		9779	18261	14			
Bülow	8569	50	8470				190	770					18049											7324	1010	185	480	1930	10929	7120	13				
Danig	12795		1650										14445																13	13145	8	8			
Frankfurt a. O.	10795	1	6820				550	880		2			19345													3	243	250	550	31	6693	12652	6		
Königsberg	30302	1	15730				790	1430		1097			49449											92	20	2170		26	18220	31229	28	28			
Rosen	37821												37821																	37821					
Stettin	64105	1	37510				12	3410		1020			107345													2176	8	2205	36	8350	30931	76414	65		
Stettin	11576	1	16115				820						28611												2175	10	680	1620	560	14080	14551	28	28		
Wolgast	36587		13695				310	1499		1028			53119												6050	720	185	360	11740	41379	22	22			
<b>Summa</b>	1083794	2575	474815				27080	108694	520	68612			1766090	65	37650	68	15		136350	60	125	150		174749	63506	46676	7015	57960	17380	574536	1191554	927			
<b>2. Striegau.</b>	121537		20735				46	5655					152527																						
Mt-Barthau I	121537		20735				46	5655					152527																						
Mt-Barthau II	30590		8050				620	11					38075																						
Neuten	32818	50	33770				4190	9210	10				80698																						
Punglau	125269	50	27225				4580	4840		8602	694		239966																						
Deutmannsd.	16365		3740				2310	1020		8562	10126		40122																						
Schöndorf	11881	11	188750				4670	720					18331																						
Sodenau	35150	7	13640				2290	3720		2381	26325		63506																						
Jannowitz	12784						2960			147			46311																						
Mittelfelde	19465	250	31460				2070	3640					60805																						
Naasdorf	6120												6120																						
Ober-Weißau	51813	150	34750				920			1642			89275																						
Pl. Löwenberg	73670		7755				23	1031		1361			86117																						
Rüders	7429	375	21230				1310						30344																						
Sadich	8267												8267																						
Strehlen	60036	2550	98950				60660	1760					224056																						
Striegau	269970	1750	5622				69			341			873920																						
Ströbel	115936	1350	1219				2745						26990																						
Wentz-Radmitz	190738	175	31350				3920	8550		6193			240926																						
Wünschelburg	41180		27335				2150	2485		10			74250																						
<b>Summa</b>	1464324	8950	246950	10374	67725	539	44661	105328	121425	3150673	339076	198	44661	15	462825	270	195	33250	794809	140172	64860	9320	72995	24299	2009406	1141267					2632				
<b>3. Dresden.</b>	96126	2	56705				2830			760			156621																						
Neue	25548	6	164				1570			1545			45663																						
Neue	6883	1	11850				250			60			19143																						
Chemnitz	68549	2	330				5270	8030		1696			116745																						
Cunewalde	19620	2250	321				1090						60460																						
Demitz-Thumitz	227212	1325	2240				87			8275			469522																						
Dresden-Pirnna	3823436	16550	473330				63480	73461	40	42176			4820975																						
Ebersbach	35873	7	134				10755	1220		443			62391																						
Görlitz	32381	1	26730				36	1020		3010			68751																						
Greis	13048	50	5775				190	525					19688																						
Gröna	9812						1575	40					11427																						
Hohenleuben	2491	1	100				110			8280			20981																						
Kamens	36412	8	412				730						79142																						
Kirchberg	74755	2	385				2930			9			117285																						
Königsbrunn	9260	275	230				275	30		1850			35385																						
Königsbrunn	13736	1550					13410	340					29036																						
Köbar	347463	2423	45320				43830	6220		5352			524860																						
Meißen I	36515	5	539				5660	49					101375																						
Meißen II	36274	15	263				210						62934																						
Mittler-Weiß	149276	50	73950				2840			650			290916																						
Niederlungwitz	7718	1	715				5535	130					14198																						
Rauen	32548		77				12	14		690			43538																						
Reitz	2350		15							10			3860																						
Riesa	12554	25	12320				640						28104																						
Semitz	7425	2	19550				1080			90			28385																						
Treuen	5352	2	8856				2660			10			17077																						
Wachwitz	19666		27				2510	1360					26236																						
Widau	41178		970				1420	1288		576			58432																						
<b>Summa</b>	5193463	28650	738320	9369	88670	115010	92874	19																											

Sachstellen	Einnahmen													Ausgaben																							
	Einnahmen													Ausgaben																							
	Befund vom vorigen Quartar			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen			Einnahmen									
85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75	85	80	75		
Riebermenbig	3367	575	1650	135	640	18082																															
Rüthen	934				180	2744																															
Spöckhobel	7834	1	11440		9	20274																															
Srier	2771		2585		390	5746																															
Wettshofen	5801	1	1760		270	7931																															
Weglar	10631		22385		40	33558																															
Witzes	7896	50	3025		110	11081																															
Witten	17643	750	17985	1150	150	39383																															
Winnheim	3720	150	38		110	7780																															
<b>Summa</b>	<b>501029</b>	<b>7379</b>	<b>361506</b>	<b>14550</b>	<b>90450</b>	<b>22950</b>	<b>64870</b>	<b>380</b>	<b>18988</b>	<b>160488</b>	<b>122882</b>	<b>148040</b>	<b>519</b>	<b>24090</b>	<b>101826</b>	<b>30</b>	<b>12358</b>	<b>203709</b>	<b>68956</b>	<b>29908</b>	<b>18522</b>	<b>34829</b>	<b>24360</b>	<b>711293</b>	<b>506659</b>	<b>110</b>	<b>984</b>										
<b>8. Mannheim.</b>																																					
Miffen	2949		3850		1580	9599																															
Mittlingen	9841		1080		280	11201																															
Mörsheim	4366	50	29		520	7836																															
Mörsheim	4724	5	80		240	13464																															
Mörsheim	1129	7			750	15096																															
Mörsheim	35289	4	3850		620	81149																															
Mörsheim	10411	3	1485		130	12325																															
Mörsheim	12		3690			4890																															
Mörsheim	98842	17	98230		27	211512																															
Mörsheim	5981		5680		940	17471																															
Mörsheim	28070	650	330		1290	697																															
Mörsheim	2818		18		620	5236																															
Mörsheim	93211	9	56350	2565	870	169531																															
Mörsheim	16168	350	62		1290	25273																															
Mörsheim	39253	650	820		1910	124183																															
Mörsheim	1116	150	25		340	426																															
Mörsheim	7904	76	9350	50	930	19189																															
Mörsheim	25822	1	18480		1270	50652																															
Mörsheim	99485	1	50216		2420	163143																															
Mörsheim	9217		19		550	11687																															
Mörsheim	30634		6820		970	39044																															
Mörsheim	4033	2	7860		10	13083																															
Mörsheim	9560		4290		750	146																															
Mörsheim	1042				1042	1042																															
Mörsheim	28142		6050		1610	36352																															
Mörsheim	23		935		560	1763																															
Mörsheim	51471	750	91350		1530	146268																															
Mörsheim	24481	150	25575		710	50916																															
Mörsheim	11729	250	200		90	32361																															
Mörsheim	3535		44		5	16785																															
Mörsheim	5801	450	9075		240	17366																															
Mörsheim	74278	250	24970		11	105088																															
Mörsheim	3236		19		1280	6416																															
Mörsheim	22708	126	13550		450	36833																															
<b>Summa</b>	<b>763267</b>	<b>101</b>	<b>296770</b>	<b>3494</b>	<b>23085</b>	<b>39040</b>	<b>34590</b>	<b>50</b>	<b>14659</b>	<b>7650</b>	<b>1835511</b>	<b>333</b>	<b>52</b>	<b>47</b>	<b>177076</b>	<b>60</b>	<b>1110</b>	<b>411020</b>	<b>91867</b>	<b>82722</b>	<b>10481</b>	<b>14890</b>	<b>6250</b>	<b>844618</b>	<b>680896</b>	<b>110</b>	<b>984</b>										
<b>9. Karlsruhe.</b>																																					
Gräbelsheim	9116	1	11936		1060	22745																															
Gräbelsheim	18791				260	49276																															
Gräbelsheim	31663	150	4235		890	38355																															
Gräbelsheim	1617				1617	1617																															
Gräbelsheim	2312		1925		130	4542																															
Gräbelsheim	58418	2	27228		1890	91578	</																														

# Abrechnung der Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinarbeiter vom 1. April bis 30. Juni 1910

Zahlstellen	Einnahme										Ausgabe																
	Bestand vom vorigen Quartale	Bodenbeiträge					Sonstige Einnahmen					Unterstützungen					Verwaltungskosten					Bestand am Ende des Quartals	Verluste	Mittelüberschuss am Quartalsende			
		Eintritts- und Ertragsmarken	55 Pfg.	80 Pfg.	45 Pfg.	Ertrags- marken	Werkstätten- beiträge	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken	Werkstätten- marken							
<b>1. Berlin.</b>	938982	3950	471075	13450	14060	135150	320	196260		1773247	1357	174	26	50	80775	120	206	1564	58375	59013	10980	74050	21860	654653	1118594	806	
Berlin	18261	3	13970		120	1270		18		35721								6030	150	223	390	18		11143	24578	21	
Brandenburg	7120		9075		50	826				17070								7640	150	195	240			8226	8845	12	
Danzig	13145									13145															13145	13145	
Frankfurt a.O.	12652	150	5830		320	1040		6445		20392									580	295	4	2		3845	16547	10	
Königsberg	31229		16665		320	1515				16665								12604	1	785	14	29	5225	23914	32250	26	
Posen	37821	225	16225		1710	1475				64356									1750	690		820		22960	41396	15	
Wesl.	76414	275	46475		1020	4225				128409								31630	3222	970	1850	2		47797	80612	66	
Stettin	14551	375	23265		460	1295				33946								112	150	2063	580	12		18793	21153	30	
Wolgast	41379		13145		420	1035				55979								2530	1030	1196		10		12956	43023	24	
<b>Summa</b>	1191554	5275	615725	13450	18480	147830	320	204905	69	2204439	1357	34650	26	50	1065	150	206	228034	65477	65430	18940	78750	30705	604286	1400153	1010	
<b>2. Göttingen.</b>	26059	150	43560		1750	11880		26940		109189					11326		35		4978	905		7050	27190	54948	54241	85	
Alt-Verband I	291		33225		370	4730		13284		47320									2835	535		20834	31629	31629	15691	44	
Alt-Verband II	28076	150	17988		470	3270		671		50622									10612	250	380	150	5	14757	35885	26	
Breslau	59058	550	47793		1530	13035	10	3690		125918	18	3750			10950				10550	6020	6665	1328	6565	47625	78293	76	
Bunzlau	51385	1	50765		2680	9160	320	128337		242747					23475	60	30	20	29924	24	2945	7	53	86694	156053	77	
Deutmannsb.	6642		9845		560	2685				15782					450	30			462	1130	2030		80	15182	46	16	
Häselicht	218305	1550	2119		2070	43825				43825					28126	30			150491	11215	855	350		197636	236189	399	
Herrsdorf	17736		4565		1110	10755				25661					27				60	5	350			8550	17111	16	
Hodentau	2241	250	39435		2410	10755				55091					3978				60	5	350			9380	45711	62	
Jannowitz	19486	225	33050	5535	2060					60356					2775				34025	1850	1445		5	39795	20561	74	
Mittelfelde	14620	3	34485		1190	3135				53730		15			3150	30			7238	3995	647	34		23730	300	53	
Naasdorf	6120	1250		52965	930					66735		23			1350				45730	2320	1321			55621	10110	77	
Ober-Weißau	54403	50	26990		540					84333					9				24398	7130	885			33313	51024	59	
Pl.-Wittenberg	37877	1	28380		1990	6910		51350		126627	51350	57			4050				2545	478	4	1950	30	69473	57154	58	
Ruders	9166	125	19910		540					29741					4050				13271	3827	405			24553	5188	52	
Sadisch	8267									8267															8267	8267	
Strehlen	41163	5125	166150	64440	1670			9750		278298					61				179127	13156	2389	3735	150	5540	217347	60951	407
Striegau	307392	2825	5604		87			28879		908196					58278				372686	55717	7852	153	2310	56340	344756	946	
Ströbel	123502	1150	122950	1665	3960			80		253307					1350	1450			83894	48	1030		50	122054	131253	238	
Wenig-Radwitz	65791	50	36905		2130	10065		1430		247321	584				3075	30			26961	2	5745	390	10890	108661	138660	42	
Wunsdorf	43667	5	37455		1250	3406				65277					7875				25201	1826	240			36774	49603	47	
Waldenburg		5	4015		20			102		6237									5314	6	175	240			6229	6229	7
<b>Summa</b>	1141267	150	408325	119250	41840	743	10	84346	310637	3319580	113850	24450	1450	11050	2097	240	190	33480	102584	132310	39198	25465	33925	82896	1776558	1542922	2857
<b>3. Dresden.</b>	98361	450	98285		3960			1		201156									910	4623	1132	18	250		98805	102351	113
Bautzen	5066	17	295		1830					38196					7350				2613	813	430				16456	21740	67
Chemnitz	7514	1525	15450		420					24909					2250	30			15485	650	110	375	5	17720	7159	201	
Cunewalde	30362	50	56055		6110	13906	323	61098		198880	61098	3750			19125	60			3863	3625	26	10645	538	164526	34354	106	
Demitz-Wehlen	22386	6	407	4905	5240			32040		70481									40820	1790				42510	27871	92	
Dresden-Stadt	253261	20	2440		37620	176153	10	8427	8000	5578643	1354535	183			173825	180	40	900	157298	39974	4674	4450	210	210623	3476020	330	
Dresden-Stadt	3780483	450	414670		3567			40		578643	1354535	183			173825	180	40	900	157298	39974	4674	4450	210	210623	3476020	1655	
Freiberg	23381	750	15550		555					555					15				25782	479	530			28291	27240	53	
Görlitz	45495		29425		2430			25		79825					1350				125	1220	742	686	550	30	20048	59777	44
Greiz	18013	50	7920		720			12832		39735									92	405					28405	11330	13
Horla	8092		1845		80					10017					675					75	55				605	9212	4
Hohenleuben	9636	1	100		160			50		19946		450			1650				4	1003		42	2732		19135	811	21
Kamenz	24581	6	53550		930					59561					3150	30			21825	2950	1623		50	33396	26163	66	
Königsberg	69255	425	48080		9070		1346			122146					13875				220	3422	441	725		40463	81683	100	
Königsbrunn	14753	3	20150		160			7		41783					12				19495	1449	287	540		22971	18812	46	
Königsbrunn	12937	12		315	860					46927					29090				29090	830	495				30416	16612	76
Leisnig	302401	475	37950		7540		72991	4685	1004497	456300					8775				144668	3690	4220	27	168365	807484	197013	305	
Leisnig	40233	1	42240		2010	3640				90223					4050				3403	540		360	50		41853	48370	63
Leisnig	31334	450	38950		1470			311		70515					525				294	26	2306		1711		51752	18763	57
Mittweida	104833	5	595		340		1219			289273	106675	117	15210</														

